

MITTELGROSSER ROTER VELTLINER

„... Ariavina - die Rebe der Adelligen!“

Referenz: Mittelgroßer Roter Veltliner TRUMMER 1841, Roter Veltliner METZGER 1827

Status: In der EU klassifizierte Rebsorte, in Deutschland ohne zertifizierten Zuchtklon. Die Sorte kommt wie viele fränkische Sorten aus den Karpaten und ist heute noch in Österreich, in Mähren, der Slowakei, in Ungarn, Slowenien und Kroatien im Anbau und klassifiziert, vermutlich auch in Rumänien und in Moldawien. Insbesondere die Region Wagram in Niederösterreich ist für ihre edelsüßen und würzigen Roten Veltlinerweine berühmt.

In Deutschland war der Rote Veltliner bis 2003 aus der Genbank bis zu den Neufunden an der Bergstraße und Reimporten aus Österreich ausgestorben. Alle damals in den Sortimenten der Genbank als sog. Rote Veltliner geführten Veltliner waren Frührote Veltliner.

Synonyme: Valteliner, Välteliner, Feldliner, Feldlinger, Rivola rote (tchervena), Ranfolina, Rabolina, Rebolina, Ranfler, Reifler, Riegersburger Rotköpfl, Rote Shopatna, Mavenik, Ariavina (Rebe der Arier, Edle Rebe), Erdezha, Moslavina, Csucosos bakor, Tarant cerveny, Magysagos, Bakor, Rotrefler, Rotlichter, Fleischtraminer, Fleischtrauben, Fleischroter Veltliner, Ziegelroth, Großbraune, Großer Traminer, Großer Wiener, Fleischweiner, Raetica.

Lageansprüche: Die Sorte kommt aus dem subkontinentalen Waldsteppenklima und reift etwas spät. Sie benötigt eine warme, sonnige Lage und einen nahrhaften, tiefgründigen und etwas verlehnten Boden, ähnlich wie der Gutedel. Sie dürfte spätestens seit der Warmphase im Mittelalter auf den Lösslehm- und Lehmkeuperstandorten angebaut worden sei, eignet sich somit für das



Aufnahme: Typischer Roter Veltliner 7.10.2012

Rheintal und Rheinhessen, die untere Nahe und die wärmeren Keuper-Hanglagen im Steigerwald und an der Saale.

Eigenschaften: Der Rote Veltliner treibt kräftige, nicht allzu dicke, aber lange Ruten und wächst ähnlich dem Gutedel diagonal, hält sich aber mit seinen langen Ranken im Drahrahmen fest und macht nicht mehr Laubarbeiten als andere Sorten. Die Sorte ist ausreichend frosthart, fruchtbar, wenig blühanfällig und so gut ertragreich. Nur bei nasskaltem Blühwetter kann sie etwas rieseln, was der Qualität aber eher nützlich ist. Die mittelgroßen,

geschulterten Trauben tragen schöne, rosaweiße, länglichovale, kleine bis mittelgroße Beeren. Je nach Klon sind die Trauben mehr oder weniger kompakt. Die Sorte reift Ende September bis Anfang Oktober. Die Reife liegt vor dem Großen Roten Veltliner und nach dem Frühroten Veltliner. Die Beeren wirken anfangs noch lange grün, lagern aber dann wie bei kaum einer anderen Sorte sehr schnell Zucker ein und können in wenigen Tagen rosa färben und von 70° auf über 90° Öchsle und mehr springen. Vollreif sind die Trauben, wenn alle Beeren außen rosa sind. Die späte Reife macht die Trauben im September allgemein sehr wenig fäulnisanfällig; im kurzen und feuchten Herbst 2013 faulten sie im Gegensatz zum Gutedel oder Riesling gar nicht. Erst mit höherer Süße kann sich manchmal nach Regenwetter unter den Schultern Edelfäule bilden, was die Sorte früher als perfekte Sorte für süße Ausbruchweine auszeichnete. Die Zuckerwerte gehen dann weit über 100° Öchsle. Man kann die Trauben mit Botrytisnestern abschneiden, es bleiben in der Regel immer genug gesunde Trauben hängen. Der Wein ist edel und leicht aromatisch. Die Spätlesen sind dicht, alkoholreich, sehr schön ausbalanciert und zeichnen sich durch ein wunderbares, eigenes Sortenaroma aus. Aber auch mit 70° Öchsle kann man einen guten Qualitätswein herstellen, was die Sorte auch für Fassweinproduktion geeignet macht. Das Fruchtfleisch ist etwas gallertig, was die Sorte auch als gute und wohlschmeckende Tafeltraube auszeichnet. Beim Pressen empfiehlt sich die Zugabe von Pektinasen. Entblättern ist weniger aufwändig als bei schwächer wüchsigen Sorten, da die Blätter unten nicht so dicht stehen.

Kloneigenschaften: Es zeichnen sich zwei Klongruppen ab: ertragreiche Klone mit relativ großen, ästigen Trauben für die Produktion von Fassweinen und zwei kleinere, lockerbeerige, ertragsreduzierte und ganz rosa durchgefärbte Klone, die schneller höhere Zuckerwerte erreichen und für Spitzenqualitäten gut sind. Diese

Qualitätsklone sollten mit dem Hellroten Veltliner übereinstimmen.

Falsche Synonyme: Rotgipfler, Roter Zierfandler, Großer Välteliner, Roter Muskateller, Roter Riesling, Roter Malvasier, Roter Traminer. Mit Große Fleischtraube, Fleischroter Veltliner, Rothblaue Fleischtraube, Großer Blaurother, Späte Ranfoliza ist teils der Große Rote Veltliner oder Große Traminer gemeint, der im Blatt mehr dem Traminer ähnelt und bei Vollreife dunkelrot violette Trauben hat. Ziegelroth in Speyer und am Haardtrand war teils der Rote Traminer. Die Homonyme Roter Traminer, Ziegelrother und Roter Riesling wurden in Rheinhessen und im Rheingau auch für den Roten Veltliner verwendet.

Spielarten: Der Braune Veltliner (Grasbraune) ist eine gelbbraune Farbvariante des Roten Veltliners. Er wurde als Grüner Veltliner METZGER beschrieben, hat mit dem heutigen Grünen Veltliner aber nichts zu tun. Der Rot-weiße Veltliner eine Mutante mit größeren, roten und weißen Beeren. Der hellrote Veltliner ist eine Klonvariante mit kleineren Trauben, höherer Zuckerakkumulation und durchgefärbten rosa Beeren. Die teils mit dem Roten Veltliner verwechselten Sorten Roter Portugieser (Ariavina), Großer Traminer (= Großer Roter Veltliner), Frühroter Veltliner, Kleiner Veltliner (= Hans), Grüner Veltliner, Weißer Veltliner (= Neuburger), Blauer Veltliner, Roter Zierfandler, Roter Muskateller, Roter Riesling, Roter Elbling, Roter Traminer, Rotgipfler, Edler Roter Malvasier sind eigenständige Sorten.

Abstammung: Der Mittelgroße Rote Veltliner ist nicht mit dem heutigen Grünen Veltliner verwandt! Die Veltlinersorten um den Großen Roten und Mittelgroßen Roten Veltliner bilden eine eigene Abstammungsgruppe, zu der der kleine Veltliner (Hans) als Stammsorte gehört.

Fundsituation: Zerstreut an der Badischen Bergstraße bei Heidelberg im Mischsatz mit

Zinfandel, Honigler, Putzscheere, Elbling, Auxerrois und Heunisch; auf Lösslagen mit Zinfandel und Frührotem Veltliner im Kraichgau, bei Bruchsal, in Freyburg an der Saale recht häufig mit Chardonnay, in Sachsen mit Traminer, Grünem und Braunem Veltliner, an der Nahe im Silvaner-Mischsatz, an der Mosel im Riesling mit Trollinger.

Historische Verbreitung: Das deutsche Material dürfte spätestens um 1000 n.Chr. aus der Ostmark und erneut im 17. und 18. Jahrhundert aus Mähren, Niederösterreich oder dem Burgenland importiert worden sein. Die Sorte war bei uns insbesondere in den kiesig-lehmigen Tieflagen bei Heidelberg, Wiesloch und Bruchsal, im Kraichgau und bei Pforzheim, in der Ortenau und im Breisgau, in Lösslagen bei Straßburg im Elsass, in Weißenburg und am Haardtgebirge, in Rheinhessen (rosa Orleans von Nierstein, Traminer bei Oppenheim, Fleischtrauben bei Worms), im Rheingau (Fleischtraminer, Großer Traminer), an der Nahe und am Niederrhein, sowie in Sachsen auf Buntsandstein und an der Saale auf Kalklehm verbreitet. Er scheint die Sorte der süddeutschen Lößgebiete gewesen zu sein und verdient es längst, wieder in Kultur genommen zu werden.

Herkunft: Die Roten Veltliner-Sorten konzentrieren sich im slawischen Siedlungsgebiet am Rand des pannonischen Beckens und wurden bevorzugt von slawischen Völkern wie den Kroaten, den steirischen und mährischen Slowenen und den Slowaken angebaut, vermutlich auch von den Slawen in den galizischen Ostkarpaten, im Kubangebiet und im östlichen Kaukasus. Der Ursprung der Sorte in Osteuropa könnte deshalb beim Hallstadtkreis und im antiken Königreich Norikum liegen, das auf die Nakh (Noah)-Völker im Kaukasus und die Rox (Ruz, Raoch, Rug, Ruth) zurückgeht. Dann dürfte sich der Name auf den Ort Bělotín in Mähren beziehen, der seit 1201 als Belotyn erstmals erwähnt wurde. 1247 wurde der Ort nach dem Mongolensturm von deutschen

Siedlern neu besiedelt. Die Sorte stammt nicht aus dem Veltlin in den Südalpen, wo sie niemals eine Rolle spielte.



Aufnahme: Hellrother Veltliner: 4.10.2013

Die Russkij wurden in ihrer Urheimat von den alten Chinesen Rote Teufel genannt, was sich auf ihre roten Haare und Bärte bezog. Rak im Ungarischen bedeutet fuchsrötlich. Nach den Stämmen der Tsor (Chor, Kor) und Rak (Rug, Rut, Russ) ist der Seorak-Berg in Korea benannt. Die Bezeichnungen findet sich bei den Shiraken (Chor-Ruk, Shiraz) und Aorsen (Chorrusen, Grusen, Korsen) im Kaukasus wider. Bis 1100 v.Chr. hatten die Chor (Tsar), Rugier (Russ), Cerces (Tscherkessen, Chor-Kush) und Russ-Anten den nördlichen Kaukasus und Teile des Transkaukasus und des heutigen Armeniens eingenommen und die Wolgafinnen und Vin am Vansee zu Sorben (Chor-Van, Serben) slawisiert. Im nördlichen Kaukasus siedelten die Antsái (Anten) und Roxolanen (Russ-Alanen), bis die ostiranischen Sauromaten (Sach-Eru-Medi), die oxischen Tat (Aukschtaiten) und turanischen Oseten (As-Hit) die Oberhand erhielten und die

protoslawischen Stämme aus Zentralasien und dem Nordkaukasus unterwarfen oder vertrieben. So zogen die Rugier in die russische Steppe und in die nördlichen Karpaten nach Galizien (Ruthener), wo sie die benachbarten Wenden, ein Mischvolk aus Finnen und Dakern (Vin-Dahae) zu Slowenen (Slawen) slawifizierten und dem Kiever Rus und dem Land Russland ihre Namen gaben. Andere zogen bis ins Baltikum (Kuren) und nach Ruotsi (= Schweden). Ab 900 v.Chr. stießen die Urslawen nach Pannonien bis an den Ostalpenrand, nach Kärnten (Koroška: Chor-Ruski) und nach Serbien (Russ in Monte Negro) vor. Die Roxolanen (Russ-Alanen) und Jassi (Yuezhi) waren an die Theiss nach Ungarn gezogen. In Pannonien, Kärnten und in Dalmatien erschienen die Stämme der Okruk (Ox-Russ), Karantanen (Chor-Anten), der Rucinales (Ruski+Nakhs), der Taurischer (Thor-Ruski, Dahur-Ruski), der Catenates (Chatten+Nakhs) und der Alauni (Gal-Hunni). Es entstehen der frühslawische Hallstadtkreis und das eisenzeitliche Reich der Noriker (Noah-Rug), gegründet von Russen und Stämmen der kaukasischen Noah (Nakh)-Völker. Zeitgleich besiedeln die Churriter als Griechen (Chor-Ruk) Griechenland und Sizilien, die Aorsen (Hor-Rus) Korsika, die Etrusker (Iat-Ruski) Norditalien. Ihre militärische Überlegenheit gegenüber den Italikern (Hit-Hal-Leuk-Erh) und den bronzezeitlichen Urnenfelderkulturen der Hatti, Hali, Leuci, Hurri und Pali beruhte auf Eisenschwertern, die vom Hammer des Thor geschmiedet wurden. Die Thor-Rugier (Taurischer, Thraker, Turk) leiteten somit die Eisenzeit in Europa ein. In diese Zeit des Umbruchs fallen die ältesten Funde langschnäbliger Rebkerne am Ostalpenrand, verbunden mit Gebrauchsgeschirr für Trinkgelage. Der Ursprung dieser neuen Rebsorten dürfte damit im östlichen Kaukasus liegen, wo der Stamm der Serbi (Sorben, Chor-Vin) und Shiraken lebte, nach denen die Regionen Schirwan (Chor-Van) und Shirak in Armenien benannt sind. Die Ariavina, die Rebe der Arier (Arya), könnte sich auch auf die protoiranischen

Stämme der Erh in Baktrien und in der Margiana beziehen, wo nun die Stämme der Sagaraucae (Saka-Rugier) und der Augandxi (Ox-Antsi) lebten, die sich aus Anten, Rugiern und den zuvor ansässigen Stämmen der Tat und Chok (Tadjiken) und der As und Saka (Skythen) gebildet hatten. Das Synonym Erdezha könnte auf die Erh und die Daxi (Daci, Dahae, Tokay, Daker) hinweisen, die Baktrien vor den koreanischen Chor und den Russen besiedelt hatten und in der vorchristlichen Antike Rumänien regierten. Jedenfalls kommt die Ariavina entweder aus der berühmten Weinregion Schirwan, wo slawisierte Sorben und Serben im 1. Jahrtausend v.Chr. das Königreich Schirwan gründeten, oder aus der nicht weniger berühmten Weinregion Baktrien, wo der Weinbau seit der Hissar II-Kultur, also seit mindestens 6000 Jahren etabliert und nahezu industriell entwickelt war. Das im maurisch-iranischen Zentralasien und im vedischen Indien so verbreitete Kultgetränk des Dschama, Soma, Sauma, Haoma oder Hauma dürfte schlicht ausgepresster und vergorener Traubensaft gewesen sein. Von Hauma ist das Koma abgeleitet, der "göttliche" Zustand der Volltrunkenheit. Dann dürften die neolithischen Dschamen (Cham-Mon, Camen, Samen), die vor 8000 Jahren von Nordchina aus Zentralasien, den Kaukasus und den Kimmerischen Meerbusen besiedelten, auch bereits der Soma-Pflanze verfallen gewesen sein.

Glossar:

Baktrien: Ist der historische Name einer Landschaft um die ehemalige Hauptstadt Baktra (das heutige Balch), die nördlich des Hindukusch und südlich des Flusses Amu Darja liegt.

Hallstadtkreis: Der Hallstadtkreis ist ein Sammelname für sogenannte eisenzeitliche Kulturen auf dem Gebiet von Bayern und Österreich, die heute als Kelten gelten, aber eigentlich Sarmaten, Russen, Anten, Wenden und andere Nordkaukasier waren.

Kimmerischer Meerbusen: Ist eine Meerenge in Osteuropa, die das Schwarze Meer mit dem Asowschen Meer verbindet. Der Kimmerische Bosphorus trennt die Halbinsel Krim im

Westen von der Halbinsel Taman (Russland) im Osten, ist rund 40 km lang und an ihrer schmalsten Stelle 4 km breit.

langschnäblige Rebkerne: Die Kulturform der Weinrebe wird gemeinhin mit langschnäbligen Rebkernen in Verbindung gebracht, die bei den zentralasiatischen Sorten aus dem Nordiran und dem östlichen Zentralasien besonders lang sind. Allerdings müssen auch einige der Sorten mit kurzschnäbligen Kernen als Kulturreben betrachtet werden, es sei denn, man rechnet den Pinot noir und etliche nordsyrisch-westkaspische Kulturformen nicht zu den Kulturreben.

Noricum: War ein keltisches Königreich, welches sich auf einem Großteil des Gebietes des heutigen Österreich, sowie

angrenzender Gebiete Bayerns (östlich des Inn) und Sloweniens erstreckte.

Ostmark: Der östliche Teil des Frankenreiches unter dem Otto I. um 1000 n.Chr.

Schirwan, Weinregion: War eine berühmte Weinregion auf dem Gebiet des heutigen Aserbaidschans und nordwestlichen Irans. Diese Region gibt vielen Rebsorten ihren Namen.